

25. Mai 1890.

200  
Abgabe im Monat.  
Übernahmehandels  
ab 1.- pro Quartal.  
zu bestehen durch  
die Nachhandlungen  
und Werkstätten.  
Post-Nummer: 4248.

Interrate  
für die viergeschossige  
Bettstelle  
ab deren Raum 250  
bei  
Wiederholung Rabatt,  
für  
Stellendurchmessungen  
10,- pro Bettstelle  
Beladen  
nach Übereinkunft.

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationorgan des Deutschen Tischerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Rente der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Zusatz)-Rente aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: W. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; für die Expedition: A. Bösske; kantisch in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

## Die Regierungsvorlage zur Einführung gewerblicher Schiedsgerichte.

Zu welcher Bedeutung sich die Arbeitersfrage ausgewachsen, das ist nicht unter Anderem auch ein Beweis, die Aufnahme, welche der von der Regierung eingebrochene Gesetzentwurf, die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte betreffend, bei allen Parteien innerhalb wie außerhalb des Reichstages gefunden. Von allen Seiten hat man sich zufrieden geäußert; nicht eine Stimme ist laut geworden, welche sich prinzipiell gegen die Einführung solcher Gerichte erklärt hätte. Es ist das auch ganz natürlich. Die Arbeiter haben diese Gerichte schon längst gefordert, weil sie es waren, die unter der seligeren Rechtspflege bei Streitigkeiten, die dem Arbeitsverhältnis entsprungen, am meisten zu leiden hatten. Und die aus den bestehenden Klassen sich rekrutirenden Parteien akzeptirten die Gewerbegegerichte und haben sie auch schon in den letzten Jahren gefordert, weil sie dieselben für ein geeignetes Mittel hielten, die sozialen Kämpfe der Gegenwart in etwas zu beschwächtigen, ohne dafür große materielle Opfer aber von ihrer Klassenprivilegien wesentliches preisgeben zu müssen. Mit anderen Worten: Die Parteien der bestehenden Klassen sind für die Gewerbegegerichte, weil sie selbst für eine Wäsche zur Renovierung der heutigen sozialen Zustände halten, bei der aber der letzteren Polz nicht nah wird. Und die Regierung mag sich wohl zur gleichen Anschauung belehrt haben.

Dass die kapitalistischen herrschenden Parteien wie auch die Regierung diese Auffassung von den Gewerbegegerichten haben, beweist die Vorlage in ihren Einzelheiten, sowie die Sollmachnahme dazu seitens jener Parteien. Die Übereinstimmung aller Parteien zu der Vorlage hört mit ihrer prinzipiellen Anerkennung auf. Die Regierung hat sich bemüht, ihre bezügliche Vorlage so zu gestalten, dass durch sie möglichst kein Tropfen auf den Polz des heutigen Klassenstaates kommt und, wie die erste Berathung im Reichstage gezeigt, keinen bei dieser Trockenhaltung, mit alleinigen Ausschluss der Arbeiterpartei, alle anderen Parteien eifrig Suktur.

Eine kurze Betrachtung der Vorlage und die Stellung der Parteien dazu wird das zeigen.

Die Regierungsvorlage zerfällt in fünf Abschnitte, wovon der erste derselben die Errichtung und Zusammensetzung der Gewerbegegerichte betrifft.

Daraus sollen diese Gerichte nicht obligatorisch eingeführt, sondern durch Ortsstatut nach Maßgabe des § 142 der Gewerbeordnung durch die Gemeinde errichtet werden. Die Errichtung der einzelnen Gerichte kann auch für mehrere Gemeinden oder gröbere kommunale Verbände gemeinschaftlich erfolgen. Weigern sich die Gemeinden, mit der Schaffung von Gewerbegegerichten ihren Bezirk vorzugehen, so kann deren Errichtung auf Antrag der beteiligten Arbeiter oder Arbeitgeber durch die Landes-Zentralbehörden erfolgen. Von sozialdemokratischer Seite wurde bei der ersten Berathung, sowie in der Kommission die obligatorische Einführung verlangt, deren Notwendigkeit aber die anderen Parteien, sowie die Regierungsvertreter bestritten. Wir meinen, wo der Gegensatz von Kapital und Arbeit vorhanden ist, und das ist in Deutschland überall der Fall, da entstehen aus diesem Gegensatz auch Differenzen. Und wenn es zur Zeit noch Gegenen in Deutschland giebt, wo solche Differenzen sich weniger bemerkbar machen, dann liegt das nicht an dem angeblichen Nichtvorhandensein derselben, sondern daran, dass es dem Arbeiter nicht möglich oder wenigstens ungedeuer erschwert ist, sich sein Recht zu sichern. Wir erinnern hierbei z. B. nur an die Arbeiter der ost- und westpreußischen Kreisbezirke.

Vor der Errichtung sollen eine entsprechende Anzahl Arbeitgeber und Arbeiter der hauptsächlich Gewerbszweige gehört werden.

Als Arbeiter im Sinne des Gesetzes über die zu errichtenden Gewerbegegerichte sollen alle diejenigen gewerblichen Arbeiter (Gelehrte, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge) gelten, auf welche der siebente Abschnitt der Gewerbeordnung Anwendung findet. Die Hausindustriellen sollen hinsichtlich des Verhältnisses zu ihren Auftraggebern nur insofern mit zu den in Frage kommenden Arbeitern gehören, als es durch Ortsstatut oder Anordnung der Landes-Zentralbehörden ausdrücklich vorgesehen. Dem gegenüber hatten die sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission beantragt, dass die Gewerbegegerichte nicht nur für die gewerblichen Arbeiter und die gesamte Hausindustrie errichtet werden sollten, sondern auch das laufmännische Personal und die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter mit einzubeziehen werden. Und das mit Recht. Denn bringen etwa die Arbeitsverhältnisse in den so genannten Berufen keine Streitigkeiten mit sich? Oder haben die Arbeiter dieser Erwerbszweige nicht auch den gleichen Anspruch auf eine Rechtspflege, die ihnen zugänglich und zu der sie Vertrauen haben können? Die Kommission hat aber den sozialdemokratischen Antrag abgelehnt.

Die Kompetenz der Gewerbegegerichte soll sich hinsichtlich der Natur der Streitigkeiten auf folgende Dinge erstrecken:

1. über den Eintritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Abhängigkeit oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses,
2. über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse,
3. über die Berechnung und Urechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge (§§ 53, 65, 72, 73 des Gesetzes, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883).

Durch die Zuständigkeit eines Gewerbegegerichts wird die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte ausgeschlossen.

Die fachliche Zuständigkeit der Gewerbegegerichte kann auf bestimmte Arten von Gewerbe- oder Fabrikbetrieben, die örtliche auf bestimmte Theile des Gemeindebezirks beschränkt werden.

Unentgeltlich soll die Rechtsprechung dieser Gerichte nicht sein, die Regierungsvorlage sieht Gebühren vor. Es heißt in § 6: „Gebühren, Kosten und Strafen, welche in Gemässheit dieses Gesetzes zur Hebung gelangen, bilden Einnahmen des Gerichts.“

Jedes einzelne Gericht soll aus einem Vorsteher und mindestens einem Stellvertreter, sowie mindestens vier Beisitzern bestehen. Die letztere Zahl halten wir für viel zu niedrig gegründet. Erstens ist es notwendig, dass möglichst sämtliche im Bezirk eines Gewerbegegerichts vertretenen Berufszeuge auch unter den Beisitzern dieses Gerichts vertreten sind, wenn nicht der Charakter des letzteren als einer sachverständigen Behörde zum großen Theil verloren gehen soll. Und dann ist die gleichzeitige Theilnahme von nur zwei Beisitzern an den Verhandlungen entschieden ungenügend, so dass auch aus diesem Grunde ihre Minderzahl mehr als vier befragt werden muss.

Zum Mitgliede eines Gewerbegegerichts soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet, in den letzten drei Jahren für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen und im Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren Wohnung oder Beschäftigung hat.

Diese Verhüttungen gehören zu den ungerechtsamsten der ganzen Vorlage. Die Arbeiterversetzer beantragen in der Kommission, einfach nur die Vollendung des 25. Lebensjahres als einzige Bedingung aufzustellen, einem Gewerbegegericht anzuhören zu können und die anderen Genußbestimmungen bezüglich erhaltenen Armenunterstützung und zweijährigen Aufenthaltes zu

streichen. Die Kommission lehnte den Antrag ab und beschloss, dass es bei dem erreichten 30. Lebensjahr sein Bewenden habe; nur die Zeit, innerhalb welcher keine Armenunterstützung bezogen werden darf, setzte sie von drei auf ein Jahr und die zwei Jahre der Ortsansässigkeit auf ein Jahr herab.

Sollte dieser Kommissionsbeschluss Gesetz werden, was wir vorläufig noch für ganz undenkbar halten, dann wird es in Deutschland künftig so sein, dass einer zwar Reichstagsabgeordneter, also Inhaber des höchsten Ehrenamtes sein kann, welches das deutsche Volk zu vergeben hat, sich aber noch lange nicht zu einem Gewerbegegerichts-Berater qualifiziert, auch dann noch nicht, wenn er das dreißigste Lebensjahr erreicht hat, denn die Erlangung eines Reichstagsmandats legt nicht einen längeren Aufenthalt an einem bestimmten Ort voraus, da kann jeder alle Wochen wo anders wohnen.

(Schluss folgt.)

## Der „Allgemeinen Tischler-Zeitung“ zur Auflösung.

Seitdem unsere vorgenannte Berliner Kollegin von den Leithammln des Tischler-Zeitung-Verbandes gemahnt worden und nicht mehr verpflichtet ist, für die hohen Ziele der Zünfte einzutreten, ist sie bezüglich der Arbeitersfrage zwischen den fünf Unions des sozial-politischen Drudenfußes, genannt großkapitalistisches Prokonthum, innungsmästerliche Unmäßigung und Ignoranz, manchesterliche Doktrin vom freien Arbeitsvertrag, pfälzisch-junkerliche göttliche Weltordnung und staatssozialistische Sozialreform, wie ein Irrelicht umhergetanzt, so dass uns auch die feindschaftliche Kollegialität nicht bestimmten konnte, ihr so viel Beachtung zu schenken, uns mit ihr in diesen Spalten zu beschäftigen.

Heute müssen wir einmal eine Ausnahme machen, denn unser Artikel in Nummer 19: „Neue Enthüllungen über das Treiben der Unternehmer-Koalitionen“, macht unserer Berlinerin solche Beschwerden, dass sie den Mut findet, sich uns in den Weg zu stellen und zu rufen: „Macht diesen Bissen genießbarer, wenn wir ihn verdauen sollen.“ Das ruht uns uns und wir wollen ihr helfen.

Die „Allg. Tischl. Ztg.“ jagt über unseren Artikel: „Neue Enthüllungen über das Treiben der Unternehmer-Koalitionen“:

Unter diesem gräflichen Titel veröffentlichte die „Allg. Tischl. Ztg.“ in Hamburg, „Berl. Volksblatt“ ein gleichlautende Artikel, welche das Maß jeglicher erlaubten Kritik weit hinter sich lassen. Als Angriffspunkt dienen die Säjungen des Verbands deutscher Metallindustrieller und werden an diese Insinuationen der niedrigsten Art angelaspelt, um dann schließlich in der harmlosen Form einer nachträglichen Bemerkung gegen die Annahmen angewendet zu werden.

Auso unser Artikel hat „das Maß jeglicher erlaubten Kritik weit hinter sich gelassen“. Hah, hah, hah! Wir gratuliren zu dieser Erfindung. Hat es mit einer „erlaubten Kritik“ etwa dieselbe Bewandtniss, wie z. B. mit einer Gesinnungsdollen Opposition? Oder wie sieht jenes Maß aus und wer misst damit? Der Staatsanwalt? In dessen Maß scheint unser Artikel noch hineingegangen zu sein, wenigstens hat uns bis zur Stunde noch kein Untersuchungsrichter vom Niederlaufen benachrichtigt.

Oder hat die „Allg. Tischl. Ztg.“ geglaubt, mit ihren obigen Aussführungen unserer Artikel erst dem Staatsanwalt denunzieren zu müssen? Dann besten Dank für diese Liebenswürdigkeit, verehrte Kollegin.

Letztere sagt dann weiter:

Gewiss wird kein vernünftig und billig denkender Arbeitgeber gegen diejenigen Beiträge seines Arbeiters etwas einzuwenden haben, die darauf abzielen, in geistiger Weise und unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse seine Lage zu verbessern, wohl aber muss in entschiedener Weise dagegen Front gemacht werden, dass es professionsmäßigen Herren möglich ist, unter recht häufig

nichtigen Vorwänden ganze Werkstätten in Beruf und den Arbeitgeber dem Ruin nahe zu bringen.

Nicht schnell, gelassen und ruhig wird ausgeschlossen: wir streiken! Ob der Streik vom Raume gebrochen, ob der Arbeitgeber vielleicht auch etwas Recht zu seiner entgegengestellten Meinung hat, das ist ganz egal; es wird eben gestreikt. Wenn aber der Arbeitgeber nun auch sich erinnert, dass er ebenfalls Schwierigkeiten treffe kann, — ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes, dann wird Seiter und Werd geschrien über den unverschämten Reicher, der doch dieselbe Waffe gegen seine Arbeiter braucht, deren die sich gegen ihn ohne irgend welche Strümpfe bedienen. In der „Allg. Tischl. Ztg.“ steht beispielweise unmittelbar unter diesem „Brandmarkungs- oder Entrümpungsartikel“ folgende Notiz: „Wegen bereits stattfindender oder noch bevorstehender Lohnbewegungen bei den Tischlern ist Zugang fernzuhalten von folgenden Orten u. c.“

Wo bleibt bei Gegenberstellung der beiden Artikel das flets verlangte „Gleiches Recht für Alle“? Ist es wohl eines ehrlichen Namens würdig, schon bei einer „bedrohenden“ Lohnbewegung den Arbeitgeber sohn legen zu wollen? Vielleicht klären uns die Gelehrten der „Allg. Tischl. Ztg.“ darüber auf.

Was sind denn das für „Bestrebungen“ der Arbeiter, die darauf abzielen, in geistiger Weise und unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse ihre Lage zu verbessern und gegen die kein „vernünftig und billig denkender“ Arbeitgeber etwas einzuwenden hat? Die Theilnahme an evangelischen Jünglingsvereinen, Steuern in Fabrikspfosten, Benützen der Suppenanstalten und Mitzahlen des Janusgrummels? Oder in der Ausübung des den Arbeitern auf Grund der staatlichen Gesetze zuliegenden Rechtes, sich zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen und ihre Forderungen eventuell durch das gleichfalls gesetzlich zulässige Mittel der Arbeitsentziehung durchzusetzen? Nachdem es die „Allgem. Tischler-Zeitung“ fertig bringt, für den „Verband deutscher Metallindustrieller“ einzutreten, der doch nichts Anderes bezweckt, als den Arbeitern das Streiken unmöglich zu machen, ist nicht anzunehmen, dass sie unter jener „Bestrebungen“ auch das Recht der Koalition und der Arbeitseinfestlung mit einbezogen wissen will. Und damit ist der Standpunkt der „Allgem. Tischler-Zeitung“ gegenüber den Arbeitern als der der brutalen Vergewaltigung eigentlich schon zur Genüge gekennzeichnet.

Doch weiter.

Das Blatt sagt, es müsse „in entschiedener Weise dagegen Front gemacht werden, dass es professionsmäßigen Herren möglich ist, unter recht häufig nichtigen Vorwänden ganze Werkstätten in Beruf und den Arbeitgeber dem Ruin nahe zu bringen.“ Paperlapap! Wer sind denn die „professionsmäßigen Herren“? Die Kampfhähne der Innungen und Unternehmerverbände, die oft mit den unqualifizierten Plütteln die Durchsetzung auch der berechtigten Arbeitersforderung zu hinterreiben suchen? oder diejenigen Arbeiter, welche, wie es in den meisten Fällen gleich ist, lediglich im Auftrage ihrer Mitarbeiter die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen suchen? So wie ein Arbeiter in einer Versammlung das Wort ergriff, sich im Fachverein in den Vorstand oder in eine Kommission oder in der Fabrik in eine Deputation zur Übermittlung der Anliegen der Arbeiter an den Arbeitgeber wählen lässt, sofort wird ihm das Unternehmerthum und dessen Presse zu den „professionsmäßigen Herren“, die ausgehungert werden müssen.

Wenn Arbeiter über Werkstätten die Sperre verhängen, so hat das wohl immer seine guten Gründe. Wenn, was in der Regel die Ursache der Sperre bildet, ein Unternehmer sich weigert, zu den ortüblichen Bedingungen arbeiten zu lassen, den eingegangenen Verpflichtungen gegen seine Arbeiter nicht nachkommt oder Letztere wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation oder um ihres Eintretens für dieselbe willen mahngelt usw., dann haben die beteiligten Arbeiter nicht nur ein Recht, sondern es ist sogar ihre Pflicht, ihre Kollegen, denen diese Dinge unbekannt, hier von in Kenntnis zu setzen, damit

Die Hamburger "Tischler-Zeitung" hat diesen unheimlichen Streit gegen die von den Arbeitern ausgebildeten Maßregeln erbracht werden können. Wenn wir genau zu, die ganze Maßregel bestimmt wurde aber auch zwecklos und lächerlich war, wenn sie für den davon betroffenen kleinen Betrieb aufgeht hätte. Die "Allgem. Tischler-Zeitung" hat aber darum noch kein Recht, sich darüber ständig einzurichten zu gebrauchen. Über ist es gewillt, sich auch darüber zu entzücken, daß die Hamburger "Bauhütte" beim gegenwärtigen Maurer- und Zimmerstreich alle diejenigen Unternehmer trennen will, welche den Betrieben die Forderungen bewilligt haben, indem die Innung und die Referaten von Baumaterialien einen Druck ausüben suchen, jenen Unternehmern keine Materialien zu liefern? Über ist das verehrte Berliner Blatt vielleicht gereizt, in Erwähnung über das Vorgehen der Altonaer, Wandsbeker und Harburger Bauhütten zu gerathen, die ihre hämischen Männer- und Zimmergesellen um Gewissensbisse auf die Straße gesetzt, damit sie nicht in der Loge sind, ihre Hamburger Kollegen beim gegenwärtigen Streit zu unterstützen? Hier, wo es sich weiter um bestimmte Forderungen noch um eine "bevorstehende Lohnbewegung" handelt, wo lediglich der Innungsmästerliche Haß gegen alle auf Erlangung besserer Arbeitsbedingungen gerichtete Bestrebungen viele Hunderte beim Hamburger Streit ganz unbehilfige Arbeiter arbeitslos machte, hier geben wir der "Allgem. Tischler-Zeitung" Ihre Frage zurück: Ist etwa ein solches Vorgehen eines ehrlichen Mannes würdig? Diese Frage kann hier mit mehr Recht gestellt werden, als es die "Allgem. Tischler-Ztg." ob der Fernhaltung des Zuganges wegen bevorstehender Lohnbewegungen thut.

Dass die "Allgem. Tischler-Zeitung" den Arbeitern, die schon bei bevorstehenden Lohnbewegungen vor Zugang warnen und uns, die wir die entsprechenden Bekanntmachungen veröffentlichten, einen Vorwurf daraus macht, zeigt, mit welcher Naivität oder mit welcher Bosheit das genannte Blatt den Lohnbewegungen überhaupt gegenübersteht. Denn nur Bosheit oder Naivität kann den Arbeitern zumuthen, ruhig zuzusehen, wie ein geplantes Vorgehen zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen durch massenhafte Zugang fremder Arbeitskräfte unmöglich gemacht wird. Und das mit der Warnung vor Zugang nicht gewarnt wird, bis eventuell ein Streit ausgebrochen, erfordert schon eine billige Rücksichtnahme auf die fremden zurücksendenden Arbeiter, damit diese nicht womöglich nach ihrer Ankunft an einem solchen Ort sofort wieder abzureisen haben, denn daß es sich nicht um eine Lohnbewegung handelt, die ein viertel, halbes oder ganzes Jahr später stattfinden soll, wenn von einer "bevorstehenden" gesprochen wird, ist selbstverständlich. Von einer "Zahnlegung der Arbeitgeber" durch solche versuchte Fernhaltung des Zuganges, von der die "Allgem. Tischler-Ztg." spricht, kann absolut nicht die Rede sein, da einmal die am Ort befindlichen Arbeitskräfte, die wohl im Durchschnitt fast überall immer ausreichend sind, den Unternehmern, so lange ein Streit noch nicht ausgebrochen, zur Verfügung stehen und anderseits auch durch die Warnungen des Zuganges doch nicht vollständig unterbleibt. Durch diese Warnungen vor Zugang soll lediglich verhindert werden, daß nicht durch ein übermäßiges Angebot von Arbeitskräften eine Lohnbewegung hahn gelegt ist, bevor sie nur begonnen. Und ein solches Vorgehen der Arbeiter istrekt zu finden, dazu gehört eben die Naivität eines dem wirtschaftlichen Geiste der Gegenwart völlig fremd Gegenüberstehenden oder die Anschauung eines Menschen, der im Arbeiter nur ein rechtes Arbeitsstück erblickt.

## Feuilleton.

### Pfingst-Gedächtnisse.

Wie rasch eilt doch die Zeit dahin! Mit ist, als wäre jener Pfingstabend erst gestern gewesen, an dem die Ruhe meines Gemüths, der Friede meines Herzens und mein kindlich fröhlicher Glaube an die Vortrefflichkeit dessen, was göttliche Weltordnung genannt wird, für immer zu Grunde ging. Und doch flossen schon fünfzehn lange Jahre darüber hin!

Roch höre ich, wie die Glocke summt, die vom hohen Münsterthurm herab die Abendfeierstunde verkündet. Die hohen Fabrikchöre, diese Wahrzeichen einer hereinbrechenden neuen Zeit, hören auf, mit ihrem Dualm den heiteren Abendhimmel zu umkündern; verhüllt ist das Hämmern und Rösten, das Schnurren und Sausen der Räder. Alles schweigt! Das Tagewerk ist vollbracht! Häufig kommen die Arbeitsbienen hinter den eisernen Güterthoren hervor und eilen ihren entfernten Wohnungen zu. Gilt es doch, daheim noch so Manches zu ordnen und zu schaffen zur würdigen Feier des morgigen Pfingstfestes.

Auch mein Tagewerk ist vollbracht. Auch ich eile hinweg aus der Werkstatt staub- und dunstefüllter Atmosphäre. Doch nicht heim nach meiner engen Klaue, sondern hinaus aus dem Gemüth der dumpfen dunklen Gassen, hinaus vor die Stadt, an die berg- und waldbumkränzten Ufer des Sees. In der milben reinen Frühlingsluft will ich mich stärken, in des Waldes stiller Einsamkeit sunnen und träumen. Bald bin ich am Ziel. Welch ein erhaben schönes Bild zeigt sich dem Auge!

Welches dicker genauester belbes Motive bei der "Allgem. Tischler-Zeitung" wahrgenommen für ihre odigen Ausführungen gewesen, ergiebt sich aus der Thatsache ihres Eintritts für den von uns gekennzeichneten "Verband deutscher Metallarbeiter". Wenn versucht wird, die von den Arbeitern ausgehende Maßregel der Sperr, die zu beseitigen doch die davon betroffenen Unternehmer jederzeit in der Hand haben, in Parallele und als gleichbedeutend mit der Rechtigung und Kennzeichnung der Arbeiter zu stellen, die an einem Streik teilgenommen, so daß sie keine Beschäftigung mehr erhalten, also, wenn es nach dem Wunsche der Unternehmer ginge, verhungern müßten, das ist keine Naivität mehr, das ist die Bosheit, die dem Bergewaltigen plausibel gemacht sucht, daß seine Bergewaltigung ein ganz legaler Haß sei, zu dem der Bergewaltiger berichtet.

### Berichte und Versammlungen.

Hannover. Viele Leser der "Neuen Tischler-Ztg." wird es bekannt sein, daß wir infolge enormer Preissteigerung aller Lebensmittel, sowohl der übermäßigen Verbraucher der Arbeitserwerbungen, hervorgerufen durch großen Mangel an solchen, und der um das Doppelte erhöhten kommunalen Steuern, seit längerem Zeit ganz ernsthaft gewillt waren, in eine Lohnbewegung einzutreten. Das ist am 8. Mai d. J. in aller Stille erfolgt. Wie glaubten durch den ohne viel Rummel ingenierten Streik und hauptsächlich diejenigen, reisenden Tischler vom Halse zu halten, die, wie man annahmen muß, nur auf eine solche Gelegenheit warteten, um auf diese Art und Weise eine angemessene Rechtsverfügung zu ergattern? Es wurden doch nur an alle umliegenden Städte und Kreise zweckentsprechende Flugblätter verteilt. Da wir nun aber doch einen leider sehr großen Zugang, selbst von sehr entfernt liegenden Städten (Leipzig, Dresden, Hamburg), erhalten haben, so erachten wir alle Kollegen, recht dringend vor all und jedem Zugang nach Hannover zu warnen, umso mehr, da wir durch Benutzung der für uns günstigsten Beitragsabnisse für diese Arbeitserstellung eine materielle Unterstützung seitens unserer deutschen Kollegen und der Zentral-Streikkommission glauben nicht nötig zu haben. Um spätere Vorwürfe von vornherein zu begegnen, sei hier zum Zweck bestens Verständnisses unserer in dieser Sache gethanen Schritte folgendes mitgeteilt. Unser seitens der Zentral-Streikkommission genehmigtes Streikgelände hatte nach der erfolgten Abstimmung eine hohe Note (21) erhalten, gehörte also zu den Städten, welche wegen vielleicht in die Länge gezogenen früher erfolgten Arbeitserstellungen in diesem Jahre nicht mehr mit Zusatz auf Erfolg gehen können. Durch daszeitig eintretende Frühjahr waren aber an hundert größeren Wohnbauten fertig gestellt worden, auch die Möbelindustrie ging stark, und so wurde auf den 3. Mai d. J. die Karte geständigt.

Ausschlaggebend war auch noch der auf Mittwoch Juni d. J. geplante Maurerstreik. Die Benutzung dieser günstigen Positionen hatte einen unerwarteten Erfolg. Schon direkt bei der Ründigung einigten sich 40 Arbeitgeber mit ihren circa 350 Gesellen, denen unsere ganze Forderung: 1) ständiger Arbeitstag, 40 & Mindestlohn und Extravergütung für Überzeit und Sonntagsarbeit mit 15 resp. 20 & pro Stunde, bewilligt wurde. Bis zum 8. Mai hatten sich noch weitere 32 Arbeitgeber mit ihren circa 100 Gesellen auf einen Mindestlohn von 21 Mark und der oben genannten übrigen Forderung geeinigt. In einer hierauf stattgefundene Verhandlung wurde nun beschlossen, den Mindestwochenlohn auf 21 Mark endgültig festzulegen und zusammen mit den übrigen schon genannten Forderungen strikt durchzuführen. Die Arbeitserstellung erfolgte in 120 Werkstätten und waren 400 Kollegen daran beteiligt. Hierzu haben 300 jüngere Kollegen Hannover den Rücken gelehnt, so daß als Streikende demnach hier selbst nur 100 Arbeitnehmer verbleiben. In den Pianofabriken und sonstigen Spezialwerkstätten erfolgt eine Lohnbewegung erst später zu günstigerer Zeit. In diese hundert streikenden Kollegen sind 23 Möbelstilfischer, welche seitens der Firma Körting wegen Feiern am 1. Mai gemahngestellt wurden, mit eingebettet. Es haben durch unter Vorgehen bereits bis heute, den 10. Mai, rund 375 Kollegen in 85 Werkstätten einen Durchschnittslohn von 23 Mark pro Woche und den verlängerten Arbeitstag usw. erzielt. Es wird hier selbst fast einstimmig anerkannt, daß dieser Erfolg ein Verdienst der Organisation ist. Weitere detaillierte Berichte folgen später. Nochmals bitten den Zugang fernzuhalten.

Die Streikkommission. F. A.: F. Tambach.

Limbach i. S. Am 17. April tagte hier eine öffentliche Tischler- und Glaserversammlung, in welcher 1. das

In ernster Ruhe liegt der See, nur leise Wellen bewegen sanft die klare blaue Fluth, und in weiter Ferne durchdringt ein einsam weißes Segel die glatte Fläche.

Ein dichter Wald, im schönsten Frühlingsgeschmude prangend, rahmt hier die Ufer ein; dort hält ein Band von Nebenhügeln sie umschlossen, und am fernsten Ende, draußen, steigt im weiten Halbkreis eine Reihe steiler Berge schroff aus dem Wasser hoch empor, die Gipfel von der Sonne goldenem Abendlichte jetzt umfloß.

Tiefes Schweigen umgibt mich. Kein Lüftchen bewegt die Zweige, kein zweites Lebewesen gibt hier von seinem Dasein Kunde. Und doch ist mir, als hörte ich Millionen Flüsterrstimmen, alle Lispieler all die neuhervorgeschriebenen Knospen und Blätter mit ihres Daseins Freude zu. Ein unsicheres Etwas, der geheimnisvolle Odem einer eifrig webenden und wunderbar schaffenden Natur umfängt meine Sinne.

So wandele ich dahin und die Stunden verginnen.

Drüben im fernen Westen ist der Sonne Feuerball hinter den Bergen hinabgesunken und gespensterhaft huschen die Schatten der Uferberge über den See, ihn in Dämmerung hüllend und mich zur Heimkehr mahnend.

Doch denke ich noch an Heimkehr nicht. Ich will den Zauber dieser feierlichen Stille auch in seiner nächtlich-höheren Potenz genießen. Die Steinbank dort unter jenes alten Baumes Blätterdach läbet mich zum Ruhnen ein. Und wie ich so mich niederlässe, fällt auf ein Boot mein Blick, das leer und vom Gebüsch halb verdeckt am Ufer schaukelt. Wem es gehören mag? Wer es auch sei, er wird nicht zürnen, wenn ich es zu einer

Fahrt mit leihe. — Bald schwimme ich mit ihm auf dem weiten Wasser.

Plan- und ziellos schiff ich eine Weile erst umher, zieh dann die Ruder ein, mich ganz dem Spiel der Wellen überlassend. Leise plätschernd und losend schlagen sie an des Bootes Wände, als wollten sie mit ihrem Gemurmel sagen, daß es nicht immer nur frohe Menschen waren, die zu ihnen kamen, wie Mancher auch gekommen sei, zu suchen Trost für seinen Kummer und — zu finden. Und unwillkürlich schweift mein Blick über die dunkle Fluth, ob sich nicht doch ein Unglüdlicher zeige. Doch hinweg mit diesem häflichen Gedanken! Wer sollte hier, inmitten dieser heitlichen Natur, wo Alles neues Leben atmet, an's Sterben denken? Nein! nein! So groß kann es kein Herz' leid geben, an diesem wunderbaren Abend den Tod dem Leben vorzuziehen.

Und während nun wieder freundlichere Bilder vor meine Seele treten und meine Gedanken, in Sinnen und Träumen verloren, bald in der fernen Heimat weilen, bald nach dem sonnigen Lande jenseits der hohen Uferberge, als dem Ziel meiner Wünsche schweifen, ist die Nacht hereinbrechend, des Mondes Silberschreibe schwert heraus und droben, am Firmament ist schon der Sternen Heer auf seinem Plan erschienen.

Doch denke ich noch an Heimkehr nicht. Ich will den Zauber dieser feierlichen Stille auch in seiner nächtlich-höheren Potenz genießen. Die Steinbank dort unter jenes alten Baumes Blätterdach läbet mich zum Ruhnen ein. Und wie ich so mich niederlässe, fällt auf ein Boot mein Blick, das leer und vom Gebüsch halb verdeckt am Ufer schaukelt. Wem es gehören mag? Wer es auch sei, er wird nicht zürnen, wenn ich es zu einer

Fahrt sie sich auch nicht bequemen könnten. Da in eine Verbindung mit der Kommission eingetragen. Daß Bad dies die Feste der Hoffmann und Söhne, pol. Zahl und Denk. In ersterem Gebäude wurden zwei Mann, welche in der Kommission waren, gemacht, d. h. es wurde ihnen die Arbeit gestohlen. Wie waren also sowohl hier als in Detmold die gehalbhabigen Arbeitstage ganz ohne Rücksicht auf Erfolg und Kunden bezogen. Am 13. Mai, wodurch das entsprechende Defizit gedeckt wird, ist bekannt wie immer in gleichen Fällen über den 2. Punkt, ob Verkürzung der Arbeitszeit zweckmäßig sei? sprach Kollege L. Becker. Derselbe führt aus, daß durch die heutige maschinelle und kapitalistische Produktionsweise immer mehr menschliche Arbeitskraft überflüssig und die Zahl der Arbeitslosen immer größer würde; daß die menschliche Arbeitskraft dabei oft unzweckmäßig ausgenutzt werde, sei ganz natürlich. Hier könnte nur durch eine geschicklich geregelte Arbeitszeit überflüssig geschafft werden und empfahl Redner, sich an die Feier des 1. Mai zu machen und von den Arbeitern keine Vorrichtungen machen zu. Die Herren haben sich bis zur letzten Zeit ganz freundlich gezeigt, so daß wir die schönen Hoffnungen daran geträumt hatten und glaubten, wie trotzdem wegen der halben Stunde durchaus keine Schwierigkeiten bekommen; im letzten Moment wußten wir unter allen Umständen das, was uns von den Meistern bewilligt wurde, auch in diesen Schäden durchzusehen suchen, wenn nicht die ganze Erzeugnissgruppe verloren gehen soll. Wie appellieren bezüglich an das Solidaritätsgefühl sämtlicher deutschen Kollegen, daß wir uns in jeder Weise nach Rechten unterstellen und den Zugang fern halten, denn gerade unter dem Zustand fremder Kollegen haben Ludwigshafen-Wormsheim viel zu leiden. Nächste Berichte folgen.

Die Lohnkommission der Schreinerei. Zürich. Trotz mehrerer Warnung vor Zugang nach hier, sind doch in letzter Zeit eine ziemliche Anzahl Kollegen zugelassen, hauptsächlich von München auf ein in den vorigen Tagesschriften erschienenes Arbeitsergebnis der Firma Gersau und Weber. Obgleich nun unsere diesjährige Lohnbewegung als beendet betrachtet werden darf, so müssen wir trotzdem immer noch unsere Kollegen im Reich, hauptsächlich in Süddeutschland, trauen, unsere Stadt noch soviel als möglich zu meilen, und zwar einmal deshalb, weil wir hier durchaus keinen Mangel an Arbeitskräften haben. Zürich wird sozialen förmlich überlaufen; überhaupt um die letzte Zeit kommen ganze Scharen junger Leute, die um jeden Preis mit Zürich arbeiten wollen und dabei ganz überleben, daß von den Notwendigkeiten zwar das Auge, aber nicht der Magen satt wird. Zweitens möchten wir auch jedem in seinem eigenen Interesse erzählen, hierher zu kommen, denn durch den oben geführten Arbeitsmarkt werden notwendig die Arbeitgeber derart bestrengt, daß sich ein verachteter Arbeiter kaum durchzudringen kann und auch hier, wie überall, die Frau mißverdienen muß.

Zum Beweis hierfür mögen einige Zahlen aus unserer im Anfang dieses Jahres aufgenommenen Statistik dienen: Es bedarf sich hier nach einem Durchschnittsstundenlohn von 42 Pfds. der Jahresverdienst eines Schreiners auf 1260 Frs. = 1.008. Demgegenüber stellen sich die Gehaltsaufgaben auf 31 Pfds. Aus diesen habe ich hauptsächlich hervor die Aufgaben für Wohnungsmiete 350—400 Pfds., Steuern: 22 Pfds., Brennstoff, das hier sehr teuer ist: 100—120 Pfds. Eine ordentliche Männerkleidung kostet mindestens 75 Pfds., ein Paar angemessene Stiefel 20 Pfds. usw.

Es wird sich hier nach jeder ungefähr ein Bild machen können, wie die hiesigen Brüderlichkeit beobachten sind. Zu dem kommt noch, daß in nächster Zeit sehr wahrscheinlich ein neuer Kampf bevorsteht, der möglicherweise sehr erbittert und langwierig werden kann.

Am 4. Mai hatte der "Schweizerische Schreinerverein" seine Delegiertenversammlung und ist von denselben eine Wertstoffsordnung angenommen worden, die nochmals, was bis jetzt an die Lohnsetzung angeknüpft ist, unsere Arbeitgeber einreichen und Lehrlinge zugleich zu einer Unterhandlung mit der Lohnkommission, bez. Regelung dieser Angelegenheit, eingeladen hatten. Allein unsere Arbeitgeber hätten es für verkehrt, unsere Forderungen übergegangen, so daß noch 42 verachtete Kollegen mit 70 Kindern zu unterstehen sind. Kollegen! Wie sind letzten Willens, an unseren Forderungen festzuhalten, aber schnell hilflos thut noch; wir richten daher die Bitte an die Kollegen aller Orte, uns in diesem ersten Kampfe zu unterstützen, damit der Sieg auf unserer Seite sei, da wir unserem Verband nicht zur Last fallen wollen; wir werden es, wenn Ihr in ähnlicher Lage seid, mit Ihnen zurückzahlen.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag. Die Kommission. Alle Sendungen sind zu richten an E. Lindner, Mittelstraße 14, Zürich.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abruck obiger Berichte erachtet.

Ludwigshafen. Wie sich die Kollegen Deutschlands noch erinnern werden, sind wir voriges Jahr in eine Lohnbewegung eingetreten, indem wir eine Forderung an unsere Arbeitgeber einreichten und Lehrlinge zugleich zu einer Unterhandlung mit der Lohnkommission, bez. Regelung dieser Angelegenheit, eingeladen hatten. Allein unsere Arbeitgeber hätten es für verkehrt, unsere Forderungen durchzulehnen, sowie es ihnen überhaupt auch zu geringfügig erschien, sich nur in eine Unterhandlung mit uns einzuladen. Damals, als wir diese Forderung stellten, waren wir noch nicht untersuchungsberechtigt, indem noch keine Anmeldung bei der Zentral-Streikkommission erfolgt war. Wir mußten demnach die ganze Sache auf sich beruhen lassen bis zum nächsten Frühjahr, welches nach den hiesigen Verhältnissen der geeignete Zeitpunkt ist, unsere Forderung geltend zu machen. Wir haben deshalb im Januar dieses Jahres unser Geschäft an die Zentral-Streikkommission eingerichtet und von den auswärtigen Kollegen die Berechtigung mit der Rote 9 erhalten. Am 16. April haben wir nun unseren Meistern und Arbeitgebern unsere Forderungen übermaß zugesandt mit dem Bemerkten, daß wir gewillt waren, in einer persönlichen Unterhandlung mit ihnen zu treten, worauf auch von Seiten der Meister an die Arbeitnehmer eine Einladung erging, am 24. April befreit die Regierung dieser Angelegenheit zur Unterhandlung sich einzufinden. Es wurden folgende Resultate erzielt:

1. Genehmigung der zehnständigen Arbeitzeit. 2. Eine Lohnerhöhung von 15 pf. für Überzeit und Sonntagsarbeit. 3. Eine gegenseitige offizielle Kündigung. Eine darauf folgende, öffentliche Schreinerversammlung beschloß nun, sich mit der bewilligten Forderung aufzustellen zu geben, indem ja doch die Hauptfrage, nämlich die zehnständige Arbeitzeit, bewilligt wäre. Die großen Bauhöfe haben unsere Forderungen durchweg abgelehnt.

Der 1. Mai ist auch hier in größerem Maße als man erwartete gefeiert worden. In alter Fröhlichkeit wurde

Und als ich unbemerkt mit leisen Klatschlägen ganz in die Nähe bin gelangt, sieht Jener auf, preßt beide Hände vor die Augen und dieses schmerzerfülltes Stöhnen entringt sich seiner Brust. Und wie er jetzt die Hände wieder senkt und des Mondes helles Licht sein Angesicht beleuchtet — daucht mir, ich muß ihn kennen. Doch es wird Täuschung sein, was sollte dieser hier? Und das verzweiflungsvolle Händerting? Was könnte jenen reichen Mann dazu bestimmen, der in der Stadt das schönste Haus besitzt, um schnellstens in dem schönsten Wagen durch die Straßen jagt und am Holzen auf andere Menschen blickt? — er kann es unmöglich sein! Doch horch! Er redet:

"Hartes Schicksal! Mein Leben war so schön und jetzt soll ich es enden. Doch es muß sein, es gibt keinen Ausweg, keine Rettung mehr! Zwei Tage noch und aller Welt wird offenkundig, daß ich nicht mehr der reiche Mann, wofür ich ward gehalten, daß ich ein Dieb und ein Betrüger bin. Soll ich mit ansehen, wie das gemeine Volk wird seine Rache rümpfen, sein schadenfrohes Lachen hören? Das wär der Tod viel qualenvoller. Drum lieber hier, da wird er leichter sein."

Er schwieg, blickt eine Weile sinnend auf den See hinaus und hebt von Neuem an:

"Doch wie, wenn — wenn ich nun auch thue, was schon so Mancher thut und drüber, in der neuen Welt ein neues Leben auch beginne?" Und wieder schwieg und sah den Mann, doch nur für einen Augenblick, dann sah er fort und sioß, fast höhnend, llingt sein Ton:

"Ein neues Leben? Ja! Doch Welch ein Leben! Entbehren mußt ich, wo ich jetzt habe

in der nächsten Zukunft ein Blütezeit verheißen, wenn ich jahre ausreichend zur Verfügung hätte, um die verschiedenen Arten der Arbeit zu fördern. Nach dem am Nachmittag gehaltenen Tag haben wir mindestens ein Drittel unserer Stimmen. Wenn man erwartet, wie vorher gegen die Forderung des 1. Mai gestimmt wurde, darf man sich mit dem Ergebnis befriedigt erklären. Die am Abend im Saal des Reichstagsabgeordneten-Vereins gehaltene Versammlung zählte mehr als 6000 Delegierte. In derselben stellte der damals bestehende Arbeitsrat eine Kasse über 1. Mai.

Wien, 1. O. Am 10. & 11. stand hier eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, wobei Kollege Krämer und Dresden über den ländlichen Tischler-Kongress und seine Absichten referierten. Neben mir berichtete, wie notwendig eine eingetragene Organisation für Tischler sei, und bewies für die Tischlerberufung ein ungemein starkes Interesse nach Dresden eintreffen werden, wo diese Frage eingehend erörtert werden soll. Als Delegierte für Meilen wurde Kollege Kraemer gewählt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vertretungsmales, wurde nach langer Debatte Kollege Kraemer als Vertretungsmales für Meilen gewählt. Alle Kreise, öffentliche Angelegenheiten betreffend, sind an denselben zu richten. Eine Adresse lautet: Otto Högl, Wörthstraße 200, 1. Stock.

Dresden. Am Sonnabend tagte hier eine öffentliche Versammlung der Tischler und Planofotorebeiter, welche sich ebenfalls mit der Frage des ländlichen Tischlerkongresses beschäftigte. Kollege Krämer eröffnete den Bericht über die Tätigkeit des in der letzten Versammlung gewählten Tischlerkomitees; dass ein Verbandsrat unter den Tischlern vorhanden sei, fühlungsmäßig zwischen ihnen, dass durch das Auskunftsamt der Arbeiterschaft und durch Handelsräte am 18. Mai, 32 bis jetzt keine Zustimmung zu dem Kongress gegeben haben. Mit welchem Systematik die Kollegen an's Werk gehen, zeigte sie, dass ganz keine Ortschefs Stellung dazu genommen haben, und man kann sagen, dass schon ein großer Ruhm durch die Einberufung des Kongresses entstehe, da es sich jetzt auch da zu regen beginne, wo bis jetzt eine Organisation noch nicht war oder dieselbe geschlossen hat, und in vielen Orten eine solche im Entstehen begriffen ist. Herausgerufen sei der Kongress hauptsächlich durch die verschlechterte Füllung und strenge Handhabung des Vereinssystems seitens der Verbindungen. Diese Umstände sind anzusehen, sei die Aufgabe des Kongresses. An dieses Referat schloss sich eine rechte Debatte und wurden abschliessend die Kollegen Krämer, Schötz und Köppel als Delegierte per Ablamation gewählt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: "Die Wahlregelungen am 1. Mai", referierte ebenfalls Kollege Krämer. Unter anderen Einzelheiten wird besonders das Vorgehen des Baumärktes studiert vom Kollegen Wöhlschke. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, dass zur Förderung der Machtentwicklung die Tischler häufig eine regelmäßige wiederkehrende Einrichtung werde. Das letztere bedauerte die Versammlung in der Resolution die wegen des 1. Mai vorgesehenen Wahlregelungen, es lässt sich mit den Gemeinkosten solidarisch und empfänglich, dasselben zu unterstützen. Zu bemerken ist noch, dass die von den Tischlern beworbenen veranlagten Heile in glänzender Weise verlaufen ist. An die 10.000 Personen hatten sich auf der Schweizer in Politzsch versammelt. Auch die Tischler Dresden halten sich zahlreich beschäftigt.

Kürsch. (Situationsbericht) Am Sonntag, den 1. O., fand hier eine allgemeine öffentliche Holzindustrierversammlung statt mit der Tagesordnung: "Stellungnahme der Tischlern zu den Entlassungsschäden des Verbandes der Holzindustriellen". Es referierten die Herren Thügler und Weichmüller aus Altenberg. Es sprach verdeckt sich in seinem Vortrage in klarer und sachlicher Weise über die Entlassungsschäden selbst, betonend, dass den Unternehmern der S. 12 der Gewerbeordnung mit seinen Rechten für die Gehölzer sehr im Woden liege, und jede auf Grund dieses Paragraphen stattfindende Handlung sofort zu unterdrücken suchen. Ein Beispiel dafür gebe der eingeflossene Entlassungsschaden, welcher zu allerlei Machinationen und zur zusätzlichen Kennzeichnung missliebiger Gehölzer wie geschossen sei und deshalb auch dazu benutzt werden würde. Weiter betonte Redner, dass diese Schäden total ungerecht sind, aber auf ein Einverständnis der Betriebe nicht zu rechnen sei, darum mache er den Vorschlag, die Gehölzer möchten diese Entlassungsschäden selbst wieder weggeschaffen und ein Komitee wählen, das in dieser Sache mit dem Verbande der Holzindustriellen zu unterhandeln habe. Herr Wöhlschke, machte noch besonders auf die Schädlichkeit der Entlassungsschäden für den Einzelnen wie für die ganze Industrie aufmerksam und forderte alle Anwesenden auf, Mann für Mann in diesen Konflikt einzutreten. Es wurde folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung der in dem Verbande der Holzindustriellen beschäftigten Arbeiter betrachtet die von dem Verbande der Holzindustriellen eingehobenen Entlassungsschäden als den Arbeiter schädigend und entwidrigend und erneut eine Kommission, welche

genossen, arbeiten und gehorchen, wo zu befehlen ich gewohnt. Nein, nein! Ich mag ein solches Leben nicht."

Mit atemloser Spannung lausche ich der seltsamen Rede, die zur Gewissheit mir gemacht, dass er es ist, der reiche, stolze Mann, den ich so oft habe um sein Glück beneidet, der hier sich in den See will stürzen. Soll ich ihn hindern? Ich gehorchen lassen? Erweil ich ihm, erweil ich sonst wem damit einen Dienst? Ich kann mich nicht entschließen und doch hängt Alles von dem Augenblick ab. Schon hat er Hut und Mantel abgeworfen und ist dem Wasser zugesunken. Ein Schritt noch — da entfällt ein Ruder meiner Hand und mit Geräusch hinab in's Wasser. Zur rechten Zeit! Denn schon zum Sprung auslösend, sieht betroffen Jener still und Menschen hier ausstrudelnd, nimmt er Hut und Mantel wieder auf und geht von dannen. Ich schaue ihm nach, bis er im Dunkel der Bäume verschwindet.

Was wird dieser nun beginnen? Zuerst nach Hause lehren? Wiederkommen? Sich einen anderen Ort zum Sterben suchen?

Noch finne ich hierüber nach, noch vermag ich mit das ganze Rätsel dieses Mannes nicht zu lösen — da höre ich auf's Neue Tritte. Sollte er schon wieder kommen? Vielleicht um Schweigen von mir zu ererbten. Doch nein! Sein Gang war rasch und leicht, ein langsam schwerer nah.

Wer mag das sein?

Ah! Ein alter Mann mit Silberhaar, Gesicht, auf einen Stock gestützt, schreitet er dem Platze zu, den Jener kaum verlassen.

Er glaubt sich auch allein: Ein tiefer Seufzer entfliegt sich seiner Brust, spricht dann von seinem

mit dem genannten Verbandsrat befreit. Wiederholung dieses Schreies in Beziehung zu treten hat." Die betreffende Kommission wurde sofort ernannt. Ein Vorschlag, aus der Masse der Bevölkerung sich in dieser Sache an die ausländigen Behörden zu wenden, wurde als nicht ausreichend angesehen. Wie verlautet, hat genannte Kommission bereits an den Verband der Holzindustriellen das Urteil gerichtet. Zeit und Ort zu bestimmten, wo eine Unterhandlung stattfinden könnte, bis jetzt aber ohne Erfolg.

Dresden. In diesem letzten Berichte, in welchem der vorläufige Abschluss und die angebliche Beilegung des Streits durch eine sehr scharfe, möglicherweise Differenz, besiegelt war, war ferner der Vermuthung Raum gegeben, es könnte ebenfalls zum Generalstreit kommen. Diese Vermuthung hat sich zwar in diesem Sinne nicht bestätigt, aber die Nachstöße waren und sind ganz in der gleichen Tonart gehalten, und man kann durchaus nicht für die Zukunft hoffen. — Wir sollten nach einer Besprechung der Feierabendkommission am 1. Mai für die Arbeit aufzutreten, da jedoch für diesen Tag eine deutlichere Versammlung stattfand, in welcher die Abwaltung der Frage, ob ferner Streit oder Frieden, die Wagnisse sich bedenklich ersehen zu mögen, so war es wohl selbstverständlich, dass an diesem Tage an das Unternehmen der gerade genau drei Wochen niedergelegten Arbeit nicht gedacht werden konnte. Die neue Werkstatt-Ordnung, welche ja der Eidkreis in dieser Beziehung war, war fallen gelassen worden, aber man hatte sie durch Streichung der angestammten Voraussetzung für einzelne Unterstiftungen möglich gemacht. Im Allgemeinen ist sie jedoch ganz und gar bestätigt worden, und nur solche, welche vortout auf einer Unterschrift bestanden, haben auch noch fast die ganze Woche sich im Auslande befinden. Am 6. Mai wurde dann die Arbeit in allen den Werkstätten wieder aufgenommen, welche den Beschlägen beigetreten oder die Fordernisse bewilligt, und das waren bei einer nennenswerten Ausnahme fast alle, die sich im Auslande befinden hatten. Diese einzige erwähnte Ausnahme machte die Fabrik für Holzwaren-Manufaktur von David Kanter. Dieselbe hatte während des Streiks schon Stellmacher eingestellt, da ihm jedoch die Stellmacher nicht alle Arbeiten zu machen im Stande waren, er also doch unbedingt Tischler haben möchte, so wurden Überredungskünste, Fleißkarte und große Plakate an den öffentlichen Anstaltsstädtchen verhängt, um nur wieder welche hinzuladen, das soll aber auch wenig Erfolg gehabt und er sich dann endlich auch entschlossen haben, Zulage zu gewähren; ob es gerade 20 Pf. sind, haben wir bis jetzt nicht genau erfahren können, da uns die Fühlung mit dieser Meinung, dass die Arbeitersprese Wichtigeres zu thun hat, als sich um solche Lappalien willen gegenständig abzuschlagen".

Dagegen wagen wir schon unser großes Vertrauen gegenüber nicht. Dagegen hätten wir aber gerade vom "Wähler" gesagt zu erwarten zu dürfen, dass er, wenn er einmal das Bedürfnis fühlt, uns persönlich einen Ratsherrn verfehren zu wollen, dies wenigstens in einer nicht so plumpen und hämischen, sondern etwas geistvoller Form gethan hätte. Unbedingt mög sich der Artikel-Schreiber des "Wähler" freuen, und wir wollen uns mit freuen, wenn sein politischer Blick ein etwas weiteres als der unerträgliche ist und die Dinge, welche er glaubt in der Zeitung zu sehen, sich niemals als eine Fata Morgana erweisen.

Hamburg, 1. O. Ihr "Eingehandt" kommt in nächster Nummer.

Buenos-Ayres, 3. O. Welches die heute deutsche Fachschule ist, vermögen wir nicht zu sagen. Die auch in unserem Blatte öfters inserierten Fachschulen zu Bremen, Holsminde, Neustadt i. R., Ruda i. S., Altenburg und Gera sollen alle Eichtiges liefern. Auch sind wohl an diesen schmälichen Anhalten Schüler mit, die sich schon in vorigeren Jahren befinden. Lassen Sie sich von jeder dieser Anstalten einen Prospekt schicken, vielleicht können Sie darnach am leichtesten Ihre Wahl treffen.

Dresden, 1. O. Sie schreiben: "Für Notiz! Um Briefen der letzten Nummer noch jeder Zug zu fern zu halten, weil selbst die, welche sich im Auslande befinden, ein Unterkommen noch nicht finden können. Es mag dies Manchem nicht recht glaubhaft erscheinen, es ist aber einmal nur nicht anders und vor der Hand müssen wir bitten, das dies unbedingt herzlichst wird. — Wenn wir schon jetzt Beitrachtungen über Rügen und Sachsenhalle unseres Streits aufstellen wollen, so würde das wohl etwas verschafft sein. Die neuen Beziehungen müssen sich doch erst ein wenig eingebettet, und wir werden eiserbüchig darauf achten müssen, dass die Erzeugnisse nicht bloss auf dem Podium stehen, sondern auch tatsächlich zur Durchführung kommen; in leichterer Beziehung wird es wohl manchmal noch etwas geben, denn es bleibt eine unbestrittene That, so lange das heutige Altvordheim besteht, werden Meibeseten und Meinungsunterschieden beider Kontinenten stets an der Tagesordnung sein, weil keiner der Ueberwichte sein will. (Das gilt aber nicht nur von der Ueberarbeit, sondern auch von der Lohnarbeit, überhaupt vom ganzen heutigen Arbeitssystem. Die Red.) Da nun aber einmal die Streits im gegenwärtigen Stadium fast zu einer Epidemie geworden sind, so möchten wir allen Denen aufrufen, welche die zweitcheinige Waffe gebrauchen wollen: Zwei Forderungen nur sind es, welche Ihr durchzusetzen habt: 1. Verkürzung der Arbeitstage und 2. Abschaffung des Altvordystems. Alles Uebrige regelt sich dann von selbst."

Im Auftrage der Lohnkommission: A. N.

## Briefstafeln der Expedition.

Balingen, Verwaltungsstelle. Das Briefesemplar kostet 10 Pf. nicht über 50 Pf. wie oft seien wir das noch beladen werden, außerdem seien Sie noch für III. und IV. Quartal 1889 mit je 10 Pf.

Carlshafen, Verwaltungsstelle. III. und IV. Quartal 1889 noch zu 10 Pf.

Böhlung, Verwaltungsstelle. Das Briefesemplar kostet bei wöchentlicher Lieferung mit Zeitung 10 Pf. Sie senden mir schon zum dritten Mal nur 10 Pf. für IV. Quartal haben Sie gar nichts bezahlt. Wir werden die wöchentliche Lieferung an Sie anstreben.

Richthofen, Verwaltungsstelle. Zum Sie zahlen uns nun bereits zum dritten Male über 50 Pf. Sie muss es in uns den Gläubern erwidern, dass manche Verwaltungsbürotheit das Lesen verlernt haben.

## Zur Beachtung für unsere Filialexpedienten.

Da uns eine Anzahl Verbreiter unserer Zeitung mittheilen, dass es ihnen nicht möglich sei, bis zum Erscheinen der heutigen Nummer den Betrag für das zweite Quartal einzulenden, so haben wir uns entschlossen, den Zahlungstermin bis zum Erscheinen der letzten Nummer in diesem Quartal hinauszchieben; wir erwarten nun aber, dass bis zu dieser Zeit sämtliche Beträge eingesandt werden.

Ferner ersuchen wir, um Weiterungen zu vermeiden, da unsere Postzettel vom Postamt abgeholt werden, sämtliche Gelehrte, welche für die Zeitung bestimmt sind, nicht an bestimmte Personen, sondern nur

## "An die Expedition"

zu adressieren.

Die Exped. der "Neuen Tischler-Zeitung".

## Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. H.)

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wir machen unsere Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, dass das Bureau der Zentral-Kasse aller Arbeiter (Büchertafeln) verlegt ist (siehe Bekanntmachung darüber), und bitten wie dringend, Mitteilungen und Abrechnungen für die genannte Kasse den Sendungen an unsere Kasse nicht mehr beizulegen, indem uns sowohl wie auch der Verwaltung der andern Kasse nur unruhige Arbeit dadurch geschaffen wird.

Bis heute, den 21. Mai, sind wir noch nicht im Besitz der Abrechnungen für das erste Quartal 1889 aus folgenden Orten: Bonn, Budenheim, Deuten, Grevenbach, Erdöhl, Friedrichsau, Gräfenhausen, Haßloch, Hemelingen, Hilsheim, Feuer, Lechen, Mühlberg, Münder a. D., Neudorf, Neuenburg, Niedermarienstadt, Plau, Rothenburg, Schwenningen, Sulzbach, Tannenfels, Wildungen, Witzen, Wörth und Zillbach.

Es ist geradezu unverantwortlich von den Ortsbeamten der vorgenannten Orte, mit der Einsendung der Abrechnung so lange zu zögern, bis in kürzer Zeit das folgende Quartal bereits um ist! Die Mitglieder der Kasse werden sich ein hübsches Bild davon vorstellen, wie die Postgeschäfte in diesen Orten gehandhabt werden.

Wir fordern die vorgenannten Orte nunmehr auf, die Abrechnungen oder das gesamme Verwaltungsmaterial innerhalb acht Tage einzulenden, andernfalls die Anzeige bei der Behörde erfolgt.

Den auf die in Nr. 16 und 17 dieses Blattes ausgeschriebene Bureaubeamten stellt sich gemeldet haben den Bewerbern zur Nachricht, dass die Stelle vom Vorstand und Ausschuss gemeinsam bekleidet ist. Diejenigen Bewerber, welche von uns nicht brieflich benachrichtigt sind, sofern sie noch nicht bestellt werden.

Sofern dieselben Zeugnisse und Führungsbürotheit mit eingefandt hatten, werden ihnen dieselben dieser Tage zurückgehandelt.

Der Vorstand.

J. B.: G. Blum. W. Gramm.

### Bekanntmachungen der Hauptklassirer.

Büchertafeln für Rechnung des zweiten Quartals 1889 erschienen in der Zeit vom 6 bis 20. Mai folgende Orte: Starndberg 100, Rüdigheim 70, Bergedorf 60, Büttel 50, Wolfsburg 50, Altrip 50, Münder 1. S. 150, Wiesbaden 100, Lüdenscheid 100, Höhde 80, Oberndorf 100, Schiffersdorf 100, Neu-Jeßnitz 80, Wintersdorf 50, Frankenthal 150, Nieder-Erlenbach 75.

Boden kaum berührt? Wer das wohl ist? Soll ich etwa Zeuge sein zum dritten Mal, wie ein bedrücktes Menschenherz sich seiner Bürde will entledigen? Nein, nein, das mag ich nicht! Datum schnell hinweg. — Doch ahl zu spät! Die Schritte sind schon nahe gekommen und auf dem Platze, wo jene beiden Lebensmüden ihres Herzens Kummer ausgekippt — da steht ein Weib. Schweißend, das Haupt verhüllt, läuft auch sie auf jene Bank sich nieder.

Doch einen Augenblick nur wählt das Schweigen; Weinen und leise Klage tönen dringen jetzt von ihr herüber. Die Hülle hat vom Kopfe sie entfernt und aus ihrem schönen blässen Angesicht, das sich jetzt zeigt, richtet sich ein von Thränen noch erfülltes großes Augenpaar einen Moment zum Himmel auf, dann zu dem See gewendet, spricht sie:

"Gern hätte ich das liebe Pfingstfest noch erwartet, es war mir immer lieuer, weil einstmals es mein Hochzeitstag. Doch die wenigen Groschen sind dahin, die ich mir sparen konnte, und schon morgen würde ich betteln müssen, wenn ich nicht hungern wollte. Ich mag das Eine wie das Andere nicht und der Tod wird Beides mir ersparen."

Bei diesen Worten steht er auf, seufzet noch einmal tief und „es muss sein“ ausruft: Du wirst es auch noch erfahren. Sie hatten Recht. 46 Jahre habe ich dem Vater und dem Sohne gedient, und ihrer Arbeit meine ganze Lebenskraft gewidmet, war früh zuversicht, des Nachts zuletzt noch auf dem Platze. Und jetzt? Als der letzte Winter wollte beginnen, da sagte der junge Herr zu mir, es thue ihm zwar leid, weil ich so lange schon im Hause wäre, doch habe er sich vorgenommen, nur junge Leute zu beschäftigen; darum ich seien müsse, wo andere Arbeit für mich sei. Vergebens bat ich ihn, mit meinem Alter Müßigkeit doch zu nehmen, ich wolle gern auch mit geringerem Lohn mich begnügen. Unsonst! Und als ich gar zu sagen mir erlaubte, sein Vater würde nicht so handeln, wenn er lebe, schrie er mich

„Schweig! Er von meinem Vater, hier hab ich jetzt zu befehlen! Darum geh' Er seine Wege.“ Ich ging. An vielen Thüren klopste ich an, mit Arbeit zu gewöhnen. Unsonst. Man sagte mir, ich sei zu alt."

Der alte schweigt und trocknet seine Thränen. Es sträubt sich mein Gefühl ob solcher Grausamkeit und Härte, mit der dem Greise man begegnet. Schon will ich reden, ihn zu trösten suchen, als er von Neuem spricht:

"Gern hätte ich das liebe Pfingstfest noch erwartet, es war mir immer lieuer, weil einstmals es mein Hochzeitstag. Doch die wenigen Groschen sind dahin, die ich mir sparen konnte, und schon morgen würde ich betteln müssen, wenn ich nicht hungern wollte. Ich mag das Eine wie das Andere nicht und der Tod wird Beides mir ersparen."

„Ich, wie glücklich war ich einstmals unter diesem Baume, wenn er mich herzte, lächlte und versprach, mich niemals zu verlassen. Ich glaubte ihm, ich hab ihn ja lieb, ach, so lieb, dass ich ihn niemals lassen könnte. Auch jetzt noch nicht,

